

Didaktische Bausteine und Übungen zur Klinischen Sozialarbeit in der Lehre

Hrsg. Helmut Pauls, Johannes Lohner, Ralph Viehhauser

FISCHER | KUNZMAYER

Baustein 12 Metaphern erkennen und in der Beratung verwenden (2019)

Jürgen Beushausen und Sandra Wagner



www.zks-verlag.de

Jürgen Beushausen und Sandra Wagner

Baustein 12

Metaphern erkennen und in der Beratung verwenden (2019)



Impressum

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek:
Jürgen Beushausen und Sandra Wagner

Baustein 12

Metaphern erkennen und in der Beratung verwenden (2019)

Goßmannsdorf b. Würzburg: ZKS / Verlag für psychosoziale Medien
Alle Rechte vorbehalten

© 2019 Jürgen Beushausen und Sandra Wagner
ISBN 978-3-947502-17-2

Technische Redaktion: Meike Kappenstein
Lektorat: Tony Hofmann
Cover-Design: Leon Reicherts / Tony Hofmann
Layout: Hanna Hoos

Herausgeber der „Schriften zur psychosozialen Gesundheit“:

Prof. Dr. Helmut Pauls
Prof. Dr. Frank Como-Zipfel,
Dr. Gernot Hahn

Anschrift Zentralverlag für Klinische Sozialarbeit /

Verlag für psychosoziale Medien:

ZKS / Verlag für psychosoziale Medien
Winterhäuser Str. 13
97199 Goßmannsdorf / Ochsenfurt

1. Absichten und Ziele

Die didaktische Lehreinheit thematisiert den Gebrauch von Metaphern im Kontext der Klinischen Sozialen Arbeit und hier speziell in der Beratung. Diese Lehreinheit richtet sich im ersten Teil an alle Studierenden (mit dem Ziel eines Überblicks) und im zweiten Teil, der praktischen Umsetzung der Arbeit mit Metaphern in der Beratung, insbesondere an Studierende, die bereits über erste einschlägige Praxiserfahrungen in der Beratung verfügen. Für die gesamte Lehreinheit sind ca. 180 Minuten einzuplanen. Die Gruppengröße sollte bei 8 bis 15 Teilnehmer*innen (TN) liegen. Optimal platziert ist die Lehreinheit in einem praxisbegleitenden Seminar.

Im Mittelpunkt stehen folgende Lernziele. Studierende sollen:

- ein Verständnis für die Bedeutung von Metaphern entwickeln
- Metaphern in einem Text erkennen
- (erste) Beratungserfahrungen mit der Nutzung von Metaphern erhalten.

2. Exkurs: Die Bedeutung psychosozialer Beratung mit Metaphern

Ausgehend von der kognitiv-linguistischen Metaphertheorie (Lakoff/Johnson 1980, 1998) liegt „das Wesen der Metapher [...] darin, daß wir durch sie eine Sache oder einen Vorgang in Begriffen einer anderen Sache bzw. eines anderen Vorgangs verstehen und erfahren können“ (Lakoff/Johnson 2004: 13).

Im Folgenden werden einige Aspekte für die praktische Arbeit mit Metaphern zusammengefasst:¹

Engel und Sickendiek (2004) weisen der Verwendung von Metaphern in Beratungsprozessen eine hohe Bedeutung zu, da Beratung und therapeutische Gespräche oftmals durch eine metaphorische Sprache geprägt sind. Die Arbeit mit Metaphern ist auch bedeutsam, weil Lösungen oftmals nicht nur rational, sondern effektiv gefunden werden. Oftmals sind diese nachhaltiger, wenn sie affektiv gerahmt werden.

Schmitt (2014, o. S.) fasst zusammen: „*Alle metaphorischen Konzepte enthalten eine implizite Diagnostik der KlientInnen, z. T. normativ aufgeladene Handlungsempfehlungen, und fokussieren mentale, szenische und temporale Rahmendaten der Hilfe. Jedes Konzept stellt andere Beziehungsgestaltungen in den Vordergrund und verbirgt alternative Rahmungen.*“

Die Einsatzmöglichkeiten von Metaphern in beratenden Prozessen sind vielfältig, sie können stützen oder als Konfrontation wirken. Metaphern vermitteln ein Gerüst, das auch das Unfassliche in Worte

¹ Zum Verständnis der Arbeit mit Metaphern wird insbesondere auf das umfangreiche Werk von Rudolf Schmitt (2014, 2015, 2017) und auf George Lakoff/Mark Johnson (2004, 2018) verwiesen. Der Carl-Auer-Systeme Verlag bietet als Leseprobe das erste und das 29. Kapitel des Buches von Lakoff/Johnson (Leben in Metaphern, 9. Auflage) frei zugänglich an. Siehe: <https://www.carl-auer.de/fileadmin/carl-auer/materialien/leseprobe/978-3-8497-0232-8.pdf>

fassen lässt, sie reduzieren die Komplexität psychischer Möglichkeiten, die primär nicht sprachlich verfasst sind, zu einleuchtenden klar strukturierten Bildern (Schmitt 1999). Metaphern können Erkenntnisse fördern, aber auch reduzieren. Das Aufgreifen der Metaphern ermöglicht uns, Klient*innen umfassender zu verstehen und Handlungsweisen zu entwickeln, die die Sichtweise der Klient*innen von ihrer Welt nicht überfordert (Schmitt 1999).

Metaperspektiv können selbstreflexive Metaphern den Berater darauf aufmerksam machen, welche Denkkonzepte bedeutsam sind. So können Lieblingsmetaphern beraterische Haltungen erhellen, dies schließt auch Beschreibungen der Klient*innen über die Berater*innen und ihre Institutionen ein.

In der Supervision und Intervision können ebenfalls die Metaphern der Klient*innen und der Berater*innen fokussiert werden.

Schmitt (2016, 2017) strukturiert die beratende und therapeutische Arbeit mit Metaphern wie folgt:

- **Metaphernanalyse als fundierte Selbsterfahrung**

In der Metaphernanalyse sei es wichtig, dass die Berater*innen sich von der Verzerrung der Wahrnehmung durch die eigenen Metaphern, die als „wahre“ und „wirkliche“ Aussagen genommen werden, distanzieren. Deren Geltungsansprüche seien zu relativieren und implizite Denkverbote zu umgehen. Methodisch sei dies durch die Analyse von Interviews, Tagebüchern, Briefen, Mails etc. möglich.

- **Validieren der Metaphern der Klient*innen**

Metaphern der Klient*innen werden wertschätzend gespiegelt und ihre Implikationen entwickelt. Schmitt betont, dass die Validierung sensibel erfolgen soll.

- **Arbeiten innerhalb der Metaphorik der Klient*innen**

In einem zweiten Schritt können die Schattenseiten der metaphorischen Konstrukte elaboriert werden: „Wenn z. B. die Rituale des Trinkens soziales Geben und Nehmen („einen ausgeben“) bedeuten, dann ist Nichttrinken ein Verweigern von Zugehörigkeit und eine empfindliche Störung der sozialen Bindung. Wie können Geben und Nehmen auf eine andere Weise entwickelt werden?“ (Schmitt 2015: 36)

- **Umdeuten von Metaphern**

Beratende schlagen mögliche andere Deutungen vor und bieten alternative Metaphern an, um Kreativität und Gedankenspiele zu fördern.

- **Anbieten von neuen Metaphern**

Zu beachten ist hier wie auch bei der vorherigen Methode ein Risiko des manipulierenden Überstülpens fremder Konzepte.

Engel und Sickendiek (2004) betonen, dass Metaphern der Klient*innen aufgegriffen werden, um über die Reflexion der damit verbundenen Denkkonzepte Problemstellungen zu erhellen und implizite Wahrnehmungsweisen der Ratsuchenden zu fokussieren. Dabei kann das Gespräch innerhalb der

Metapher bleiben, um eine Erweiterung des Bedeutungshorizonts anzusprechen. Eine Metapher kann infrage gestellt werden, vor allem im Hinblick auf gedankliche Einschränkung und Selbstbeschränkungen. Im Mittelpunkt steht hier eine Konfrontation mit den „blinden Flecken“.

Am Beispiel der Metapher des professionellen Helfens sollen in Bezugnahme auf Schmitt (2014, S. 5) mögliche Bilder zusammengefasst werden:

- Helfen ist begleiten: „auf den Weg bringen“, geht von einem „engen“ oder „heimatlosen Ort“ über eine „Gratwanderung“ in einen „Freiraum“
- Helfen ist entlasten: „unterstützen“, „erleichtern“
- Helfen ist binden: Helfer binden ihre Klient*innen an, bevor sie sie „abnabeln“
- Helfen an der Behälter-Grenze: Hilfe wird zum „sich öffnen“, ein „Einmischen“ oder „Grenzen ziehen“ bei „aufgeschlossenen“ Adressaten
- Helfen ist geben (und nehmen) von Zuwendung, Hilfen, Versorgung und Erfahrungen, nehmen von Beratung und Unterstützung
- Helfen ist klären: Helfer*innen versuchen „durchzublicken“, auch wenn sie im „Dunkeln tappen“, sie wollen „Sichtweisen“ und „Vorstellungen“ „klären“
- Helfen als Nachhilfe, hier geht es um „Erfolge“, „Leistungen“, um das „tägliche Pensum“, und die Adressat*innen sollen für „das Leben lernen“
- Helfen im Raum des Redens meint reden „mit“, „über“ und „an“
- Helfen als (handwerkliches) Machen, als das „Herstellen“ von Beziehungen, „aufarbeiten“ von liegen gebliebenen Anforderungen

Für die Beratung nennt Kleve (in seinem Blog „Reduzierte Komplexe“, 08.10.2016) Kopf, Herz und Hand als systemische Metaphern, mit denen jeweils kognitive, emotionale und aktionale Perspektiven fokussiert werden können. Klient*innen erwarten in der Beratung, so Kleve, Anregungen für ihr Denken, Fühlen und Handeln. Sie werden unterstützt, neue Ideen (kognitiv, Kopf), alternative innere Einstellungen bzw. förderliche Gefühle (emotional, Herz) zu entwickeln und werden aktiviert, anders zu handeln (aktional, Hand). Daher könne diese simple Dreiteilung zur mitlaufenden Evaluation des Beratungsprozesses wiederholt ins Gespräch gebracht und gefragt werden: Was hat sich in Ihrem Denken verändert, was ist jetzt anders? Wie geht es Ihnen gerade, was fühlen Sie nun? Was heißt dies für Ihr Handeln, was möchten Sie bzw. würden Sie gerne tun?

Diese Ebenen können auch als Kraftquellen, als Pole von Ressourcen verstanden werden.

3. Durchführung/Instruktion

Zur Durchführung der didaktischen Lehreinheit sollten folgende Impulse und Übungen schrittweise aufgebaut werden. Der Schwerpunkt liegt auf einem Praxisbezug zur Sozialen Arbeit, die TN arbeiten einzeln und in Kleingruppen.

1. Begrüßung und Einstieg (ca. 15 Minuten)

Nach der Begrüßung und einer kurzen Vorstellungsrunde werden die TN zum Einstieg gebeten, aus einem Kartenstapel (siehe Anlage 1) je eine Karte zu ziehen, die darauf notierte Metapher vorzulesen und spontane Gedanken hierzu zu äußern. Beispiele: Das Leben ist ein Kampf, mir wächst gerade alles über den Kopf, meine Gedanken drehen sich im Kreis, ich kremepele meine Ärmel hoch, ich klettere die Erfolgsleiter hoch.

2. Kurze Einführung mit allgemeinen Informationen zum Einsatz/der Bedeutung von Metaphern (ca. 5 Minuten)

Es folgt eine kurze theoretische Einführung „Was sind Metaphern“, wo kommen sie her, wie und warum werden sie im alltäglichen Sprachgebrauch genutzt und was können sie (in der Beratung).

Es werden zwei Kurztexte verteilt (siehe Anlage 2), die TN haben die Aufgabe, darin enthaltene Metaphern ausfindig zu machen und zu unterstreichen. Daran schließen sich ein kurzer Austausch sowie der Versuch einer Zuordnung der Metaphern an (siehe Anlage 3).

3. Die TN tragen Metaphern aus ihren Praxisbereichen zusammen und ordnen diese schriftlich je einem Plakat zu (ca. 30 Minuten), die Themenvorgabe lautet:

„Metaphern zum Arbeitsfeld aus der Perspektive der Klient*innen und Sozialarbeiter*innen“ sowie „Metaphern von Klient*innen aus der Perspektive der Klient*innen und Sozialarbeiter*innen“

Anschließend werden die Ergebnisse diskutiert und die TN zur Selbstreflexion angeregt. Mögliche Reflexionsfragen lauten: Was fällt auf? Was ist bisher nicht aufgefallen? Welche Metaphern sind evtl. typisch für Klient*innen oder Arbeitsbereiche?

Durch die gefundenen Beispiele sollen die TN an die Reflexion ihrer eigenen subjektiven Anteile in der Wahrnehmung und Bewertung anderer Menschen herangeführt werden. Grundsätzlich haben die Berater*innen zu akzeptieren, dass Klienten vorgegebene Bilder in ihrer eigenen Weise subjektiv interpretieren.

Nachdem die Bedeutung von Metaphern erarbeitet wurde, werden die Ergebnisse im nächsten Schritt (eventuell zunächst in Kleingruppen von jeweils 3 TN) im Plenum ausgewertet und zusammengefasst (**nochmals ca. 20–30 Minuten**).

Pause

4. Übungsteil Beratung mit Metaphern (50 Minuten)

In einem weiteren möglichen Schritt wird eine Beratung durchgeführt bzw. simuliert oder eine Beratung supervidiert. Fokussiert werden in der anschließenden Reflexion insbesondere „Schwierigkeiten“ im Beratungsprozess.

1. Ein/e TN berichtet über seine/ihre ausgewählten Symptome. Beachtet wird, ob bei der Beschreibung Metaphern verwendet werden. In der Beratung wird ein Umgang mit diesen Bildern erprobt.
2. Ein/e TN berichtet von einer Beratungserfahrung, in der eine Metapher aufgenommen wurde.
3. Metaphern des Arbeitsfeldes: Die TN fertigen unter dem Motto „Du und dein Team“ eine Skizze oder ein Bild an (alternativ können Stichpunkte aufgeschrieben werden). Anschließend betrachtet jede/r TN das Ergebnis der anderen und schreibt jeweils einen spontanen Gedanken oder Kommentar darunter. Wer möchte, kann seine Zeichnung vorstellen und auf die ergänzten Kommentare eingehen. Die Eindrücke werden in der Gruppe besprochen.
4. Die gezeichneten Skizzen der Teams werden in Kleingruppen besprochen (Aufteilung der Rollen Berater*in, Klient*in, Beobachter*in).

Der/die Seminarleiter*in hat in der Reflexion die Aufgabe, an dieser Stelle der Diskussion herauszuarbeiten, dass die in Metaphern symbolhaft ausgedrückten Teambeschreibungen sich in der Praxis häufig langfristig auswirken. Dazu kann ein Praxisbeispiel gegeben werden (beispielhaft das Teambild „Schiff ohne Kapitän“).

Es wird nochmals systematischer auf verschiedene Metaphernarten verwiesen (siehe Anlage 4), bevor ein Ausklang mit kurzer Runde und Hinweisen zu weiterführender Literatur die Lehreinheit abschließt.

5. Methodische Ergänzungen und Alternativen in der Beratung mit Metaphern

Übung für TN mit Beratungserfahrung, Körpermetaphern: Demonstration (**10 Minuten**)

1. Die TN werden aufgefordert zu reflektieren welchen Körperteil sie als „problematisch“ erleben. Zum Erkennen dieser „Körpermetaphern“ können Sprichwörter genutzt werden (**15 Minuten**). Anschließend erfolgt eine Beratung mit diesen Körpermetaphern (Methoden für die Praxis, 2-er Beratung, **ca. 30 Minuten**).
2. Ressourcenorientierte Metaphern können in einer Beratungsübung gesucht werden.
3. Metaphern können auch zirkulär erfragt werden.
4. Die Klient*innen werden in dieser Übung gebeten, ein Märchen zu erfinden.
5. Zur Einstimmung erzählt der/die Berater/in (nach einer Kurzentspannung) eine gelenkte Phantasiereise. Diese Reise könnte beispielhaft, je nach Ziel, auf einem fliegenden Teppich beginnen und zu einer fremden Insel führen (oder evtl. eine Reise in eine mögliche Zukunft, in ein Erdloch - möglicherweise in das eigene Unbewusste) oder zu einer verschlossenen

Tür/verschlossene Truhe (etwa zu einem „verschlossenen“ Problem oder Trauma - bei dieser aufdeckenden Thematik ist besondere Vorsicht geboten!).

4. Erfahrungen und weiterführende Hinweise

Abschließend einige Hinweise zu den Grundgedanken und weiterführenden Implikationen der didaktischen Einheit.

Die Erfahrung zeigt, dass die TN eingangs zwar angeben, diverse Metaphern zu kennen, sich dann allerdings deutlich erstaunt darüber zeigen, wie häufig und selbstverständlich diese tatsächlich im alltäglichen Sprachgebrauch vorkommen bzw. wie vielfältig Metaphern sind („Ach, das ist auch eine Metapher?“). In der Rückmeldung äußern die TN, dass sie durch das Seminar ein sensibleres Gespür für Metaphern gewinnen konnten, welches sie in der künftigen Beratung von Klient*innen nutzen und ausbauen möchten. Das Interesse gilt unter anderem so genannten Resilienzmetaphern, die sich dazu eignen, Klient*innen zu motivieren und zu bestärken. Beispiele für Resilienzmetaphern sind: Fels in der Brandung, Stehaufmännchen, Phönix aus der Asche (vgl. Anlage 4).

5. Anlagen

1. Metaphern zum Einstieg (Beispiele Kartenstapel)
2. Einführender Text über die Bedeutung von Metaphern aus Schramm S. / Wüstenhagen C. (2012)
3. Zwei Texte zum Erkennen von Metaphern in einer beispielhaften Fallbeschreibung („Interviewbeispiel Person mit problematischem Alkoholkonsum“, „Eine Klientin in der Erziehungsberatung“).
4. Auflistung Beispiele für Metaphernarten (nach Brächter 2015, Schmitt 2016, Schmitt 2017)

1. Metaphern zum Einstieg (Beispiele Kartenstapel)

- Ich falle aus allen Wolken
- Manchmal sehe ich rot
- Meine Gedanken drehen sich im Kreis
- Meine Probleme haben mich fest im Griff
- Mir wächst gerade alles über den Kopf
- Mein Leben ist eine Berg- und Talfahrt
- Ich mache dicht
- Ich trete auf der Stelle
- Mir läuft die Zeit davon
- Ich brauche einen Anker
- Das Leben ist ein Kampf
- Ich bewege mich auf dünnem Eis
- Ich bin mit allen Wassern gewaschen
- Ich will mein Gesicht nicht verlieren
- Ich bin eher das Aschenputtel
- Ich bin ein Sonntagskind
- Ich kremepele meine Ärmel hoch
- Ich klettere die Erfolgsleiter hoch
- Ich will endlich wieder den Durchblick haben

2. Einführender Text über die Bedeutung von Metaphern aus Schramm S. / Wüstenhagen C. (2012): Die Macht der Worte

„Wie groß der Einfluss von Metaphern tatsächlich ist, haben Wissenschaftler in Experimenten nachgewiesen. Die Psychologin L. Boroditsky von der Stanford University legte Probanden zwei Versionen eines Textes vor, der das Kriminalitätsproblem in der fiktiven Stadt Addison beschrieb. Sie unterschieden sich nur im ersten Satz. Einmal wurde die Kriminalität darin als »wildes Tier« bezeichnet, einmal als »Virus«. Die Versuchspersonen sollten Vorschläge machen, wie die Verbrechen in Addison reduziert werden könnten.

Das Ergebnis war eindeutig: Die Teilnehmer, denen Kriminalität als wildes Tier präsentiert worden war, plädierten eher dafür, die Verbrecher hartnäckig zu jagen, sie ins Gefängnis zu stecken und strengere Gesetze zu erlassen. Diejenigen, denen Kriminalität als Virus vorgestellt worden war, schlugen dagegen meist vor, die Ursachen zu erforschen, Armut zu bekämpfen und die Bildung zu verbessern. Ein einziges Wort hatte den Ausschlag gegeben! Das Unheimlichste daran: Beide Gruppen gaben denselben Grund für ihre Entscheidung an, die Kriminalitätsstatistik im Text. Die Zahlen waren aber dieselben.

Offensichtlich wirken Metaphern im Verborgenen; wir bemerken nicht einmal, wie groß ihre Macht ist. „Das verstärkt ihre Kraft noch“, sagt Boroditsky. „Metaphern strukturieren und beeinflussen, welche Informationen wir bei einer Entscheidung einbeziehen.“ Sie könnten im Gedächtnis ein ganzes Netz an Assoziationen aktivieren, das Gedanken beeinflusst. Die Metapher in ihrem Experiment zum Beispiel rufe in Erinnerung, wie sich Viren oder wilde Tiere verhalten. „Und diesem Konzept werden dann alle anderen Informationen untergeordnet.“ Natürlich fallen dabei auch Informationen unter den Tisch, über die man dann nicht mehr nachdenkt, weil sie nicht ins Konzept passen. Das birgt die Gefahr, dass wir wichtige Fakten übersehen und andere überbewerten. [...]“ (Schramm / Wüstenhagen 2012: 2)

3. Zwei Texte zum Erkennen von Metaphern in einer beispielhaften Fallbeschreibung („Interviewbeispiel Person mit problematischem Alkoholkonsum“, „Eine Klientin in der Erziehungsberatung“)

3.1. Interviewbeispiel Person mit problematischem Alkoholkonsum

„Ich will mich nicht vor denen bloß stellen. Das ist, die wissen, dass ich bei der Therapie war, und ich will, in einem gewissen Sinne will ich doch ein bisschen Stärke beweisen. Weil, ich meine jetzt 16 Monate, das kostet Kraft, vor allen Dingen das erste Jahr. Wahnsinnig viel Energie, um auch das Ziel einzuhalten, weil es gibt so viele Gelegenheiten, wo du könntest, wo du würdest.“²

3.2. Eine Klientin in der Erziehungsberatung

„Ich fühle mich wie eine Rabenmutter. Natürlich liebe ich meine Drillinge, aber sie nehmen mir die Luft zum Atmen, es ist mir zu eng. Ich habe das Gefühl, dass ich mich auflöse und nur noch Mutter bin. Dass ich eine glückliche Mutter bin, erwarten alle und ich spiele diese Rolle. Aber drei auf einen Schlag, das ist doch ... das raubt mir jeden Nerv. Hilfe habe ich kaum, mein Mann pendelt zwischen seinem Job in Berlin und Emden und will am Wochenende gerne seine Ruhe haben. Dann zieht er sich in sein Schneckenhaus zurück. Ich hänge dabei in der Luft und würde manchmal am liebsten das Weite suchen, einfach abtauchen, so sehr gehe ich auf dem Zahnfleisch. Inzwischen ist unsere Ehe bedroht.“³

² Schmitt, R. (2009).

³ Fiktives Beispiel.

4. Auflistung Beispiele für Metaphernarten (nach Brächter 2015, Schmitt 2016, Schmitt 2017)

- **Wegmetaphern** – ins Stocken geraten, auf der Stelle treten, in/neben der Spur sein, in eine Sackgasse geraten, Durststrecke, gegen den Strom schwimmen
- **Orientierungsmetaphern** – sich obenauf fühlen, in Hochstimmung sein, sich ganz unten fühlen, Leben als Berg- und Talfahrt, ein Licht geht (am Ende des Tunnels) auf, sich verloren fühlen, benebelt sein, in den Himmel loben
- **Raummetaphern** – in einer Sackgasse stecken, sich gefangen/eingeengt fühlen, gegen eine Wand sprechen, Mauer des Schweigens
- **Behältermetaphern** – unter Druck stehen, innere Leere spüren, dicht machen/aus sich herauskommen, verschlossen sein, jemand füllt sich ab
- **Substanzmetaphern** – sich ausgelaugt fühlen, ein Energiebündel sein, frei sein wie ein Vogel, von Angst überflutet sein, aus allen Wolken fallen
- **Körpermetaphern** – einen Knoten im Hals haben, einen Stein im Magen haben, Angst/Schalk sitzt im Nacken, Schmetterlinge im Bauch haben, der Kopf platzt
- **Resilienzmetaphern** – Fels in der Brandung, Stehaufmännchen, Phönix aus der Asche
- **Rollenmetaphern** – Platzhirsch, Sonntagskind, Wirbelwind, Rabeneltern
- **Kampfmetaphern** – sich durchboxen, Schlag ins Gesicht, schlagfertig sein, wen nieder machen, mit dem Kopf durch die Wand gehen, am Boden zerstört sein
- **Risikometaphern** – auf dünnes Eis begeben, auf Glatteis wagen, ein heißes Eisen anfassen, in die Höhle des Löwen wagen
- **Tote Metaphern** – Handschuh, Stuhlbein, Baumkrone, Flaschenhals
- **Ähnlichkeitsbeziehungen** – ein Meer aus Tränen, treu wie Gold
- **Personifikation von Dingen** – die Zeit rennt, die Gedanken fahren Achterbahn
- **Verdinglichung von Verhalten** – ein Baum von Mensch, Mimose
- **Synästhesie** – stinksauer, bittersüß, sein blaues Wunder erleben, rosarote Brille
- **visuell** – klarer / getrübler Blick, etwas liegt im Auge des Betrachters
- **auditiv** - es klingelt in den Ohren, Misstöne, das klingt nach Ärger
- **kinästhetisch / taktil** - an der Oberfläche kratzen, unter die Haut gehen, angefasst sein
- **olfaktorisch / gustatorisch** - Lunte riechen, nach Stress riechen, eine süße Ahnung haben, eine bittere Pille sein, das schmeckt mir nicht

Literatur

Brächter, W. (2015): Reflexionsliste zum Metapherngebrauch. Online-Material zum Buch von Hanswille, R. (Hg.) Handbuch systemischer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. Göttingen. 6.1.6 Metaphern / Reflexionsliste

Engel, F./Sickendiek, U. (200): Narrative Beratung: Sprache, Erzählungen Metaphern in der Beratung. In: Nestmann, F/Engel, F/Sickendiek, U. (Hrsg.): Das Handbuch der Beratung. Bd. 2, Ansätze, Methoden und Felder. Tübingen, S. 749 - 763

Kleve, H. (2016): Blog „Reduzierte Komplexe“ am 08.10.2016, <http://www.carl-auer.de/blogs/komplexe/> Zugriff am 25.08.2016

Lakoff, G./Johnson, M. (1980): Metaphors we live by. The University of Chicago press. Chicago

Lakoff, George; Johnson, Mark (2004/2018). Leben in Metaphern (9. Auflage). Heidelberg.

Schmitt, R. (1999): „Schiefgewickelt und gut vernetzt. Oder: alltägliche Metaphern für Krisen und psychosoziales Helfen“. Vortrag vom 25.11.1999, Berlin – Erziehungs- und Familienberatung. www.efb-berlin.de/fileadmin/template/pdf/archiv-12-04-2013/schmitt_25-11-99.pdf, Zugriff am 3.07.2016

Schmitt, R. (2009): Metaphernanalyse am Beispiel des problematischen Alkoholkonsums: Einige Ergebnisse, die Forschungsmethode und ihre Implikationen für die Praxis. In: Gahleitner, S. (Hrsg.): Klinische Sozialarbeit. Forschung. Bonn, S. 152-164

Schmitt, R. (2014): Bilder der Gesellschaft von Studierenden der Sozialen Arbeit: Das Eltern-Modell und andere Herausforderungen für soziologische Wissen. In: Unterkofler, U. / Oestreicher, E. (Hrsg.), Theorie-Praxis-Bezüge in professionellen Feldern. Opladen, S. 263 – 283.

Schmitt, R. (2016). Arbeiten in und mit Metaphern: eine konzeptionelle Anregung. Resonanzen. E-Journal für biopsychosoziale Dialoge in Psychotherapie, Supervision und Beratung, 4(1), 25-44. Verfügbar unter <http://www.resonanzen-journal.org>, Zugriff am 15.05.2016

Schmitt, R. (2017): Systematische Metaphernanalyse als Methode der qualitativen Sozialforschung. Wiesbaden

Schramm, S. / Wüstenhagen C. (2012): Sprachpsychologie. Die Macht der Worte. In: ZEIT Wissen Nr. 6/2012. Hamburg, S. 2. Verfügbar unter <http://www.zeit.de/zeit-wissen/2012/06/Sprache-Worte-Wahrnehmung/seite-2>, Zugriff am 16.02.2017

Autorenangaben

Dr. rer. pol. Jürgen Beushausen, geb. 1955, Studium der Sozialarbeit und der Erziehungswissenschaft, Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Hochschule Emden, Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit. Zusatzausbildungen in Familientherapie, Psychodrama, Integrativer Gestalttherapie und Traumatherapie. Langjährige Tätigkeit als Supervisor, als Lehrtherapeut und in der Suchtkrankenhilfe, juergen.beushausen@hs-emden-leer.de
Homepage: www.ewetel.net/~juergen.beushausen/

Sandra Wagner, geb. 1970, Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin M.A., Schreibtherapeutin außerhalb der Heilkunde. Langjährige Tätigkeit als freie Journalistin. Kreative Schreibwerkstätten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Kontakt: info@schreibwut.net